

Alexis Agrafiotis

5 griechische Tänze für Orchester (2000)

Die 5 Griechischen Tänze für Orchester beinhalten Musik der Griechen der Diaspora und sind mit "himmlischer Liebe allen verfeindeten Völkern" gewidmet. Zitiert ist aus dem Symposium des Xenophon, wo Sokrates über die himmlische Liebe spricht, die uns für die Seele, die Freundschaft und die guten Taten gesendet ist.

In den griechischsprachenden Gebieten außerhalb Griechenlands leben verschiedene Völker zusammen und die gegenseitige Beeinflussung der Kulturen ist offensichtlich und natürlich. Hier muss zwischen der Beeinflussung authentischer und schöpferischer Art der Griechen der Diaspora, und der, deren die Griechen des Inlandes im 20. Jahrhundert ausgesetzt waren unterschieden werden, die die griechische Musiktradition verfälschen. Auf der einen Seite vom Osten (Anatolien) mit fremden Tonleitern, fremden Tänzen, einer anderen Art zu singen (siehe die spätere Entwicklung des "Rembetiko", oder die heutige massenhafte pseudovolkshafte Musikproduktion), und auf der anderen Seite von Nordeuropa mit der Harmonisierung der Melodien im Dur-Moll-Tonalen System und den heutigen elektronischen Mitteln.

Die authentische griechische Volksmusik ist monophon, außer den polyphonen Gesängen aus Nord-Ipiros. Wenn die Melodie gleichzeitig von mehreren Instrumenten erklingt, entsteht die sog. Heterophonie, d.h. die selbe Melodie wird verschieden, jeweils nach den Möglichkeiten der Instrumente gespielt (mit Verzierungen, Durchgängen, rhythmisch bereichert, usw.). Oft wird sie begleitet von einem rhythmischen Orgelton. Diese Technik (die auch von Platon besprochen wird) wurde in den Tänzen angewendet, im Gegensatz zur Nationalschule und zu Skalkottas, die die Melodien mit Hilfe des Dur-Moll-Tonalen Systems harmonisierten.

Die formale Gestaltung folgt Prinzipien der klassischen Musik. Die Quellen derer ich mich bedient habe, waren größtenteils akustisch von authentischen Aufnahmen, die ich notiert und in meinem Werk eingearbeitet habe.

Der erste Tanz aus Kappadokien ist ein Leilaloum, ein Frauentanz an Ostern. Er hat drei Teile mit je 6 Takten, 5 Takten und 4 Takten, die oft wiederholt werden.

Der zweite Tanz aus Zypern ist eine Aufeinanderfolge 5 verschiedener "Phones" (Stimmen), die zweistrophige Lieder sind. Jede "Phoni" hat eine instrumentale Einleitung und folgt dem "giusto syllabique bichrone" (Brailoiu), d.h. mit den rhythmischen Dauern Länge und Kürze (wie im antiken Griechenland), hier mit unregelmäßiger Taktfolge notiert (2/4, 3/4, 4/4, 5/4)

Das dritte Musikstück ist eine Folge von 6 polyphonen Gesängen aus Nord-Ipiros, wieder verbunden mit einem instrumentalen Zwischenspiel (hier Tuba in Dialog mit den Violen). Es wurden eigentümliche Techniken ipirotischer Polyphonie angewendet wie z.B. das solo des "Partis" (der "Nehmer"), er nimmt, d.h. er beginnt den Gesang, oder die Kopfstimme des "Jiristis" (in den Hörnern und Viola), das Innehalten auf dem Intervall einer Sekunde usw. Es gibt insgesamt 12 Abschnitte, die alle möglichen pentatonischen (oder halbtonlose, wie Samuel Baud-Bovy sagt) Tonleitern beinhalten.

Das vierte Musikstück sind zwei Tänze die gleichzeitig erklingen. Ein schnellerer im Orchester I (Streicher und Harfe) und ein langsamerer im Orchester II (Holzbläser und Klavier). Er hat drei Abschnitte: Im ersten führt der schnelle Tanz, wobei der langsamere in das schnelle Taktschema einverleibt ist. Im zweiten werden das Orchester I und II vertauscht und der langsame Tanz führt mit dem einverlebten schnelleren Tanz. Im dritten Abschnitt während beide Orchester ihre Tänze gleichzeitig spielen, wechselt die Führung bald von einem zum anderen.

Im fünften Tanz habe ich als langsame Einleitung einen Karsilama-Tanz (7/8) aus Ost-Thrakien ausgewählt, und als schnellen Teil den freien Wechsel zwischen dem Paidouska-Tanz (5/8) und dem Zonaradiko-Tanz (6/8), abschließend mit dem Singathisto-Tanz (9/8).